

MAG. RALF WITTIG
AKAD. RESTAURATOR (ÖRV)
3910 STIFT ZWETTL 1
Tel. + Fax: 02822/53133 • atelier@ralfwittig.at

Zwettl, 12.6.2012

An die
Gemeinderäte der Stadtgemeinde Zwettl

Zwettl nimmt im Kreis der Waldviertler Städte eine herausragende Rolle ein:
die Stadt besitzt ein funktionierendes Geschäftsleben.
(Dies macht sich auch in den mangelnden Parkplätzen während der Einkaufszeiten bemerkbar.)

Während in den 90er-Jahren die Ansiedelung von Supermärkten in allen anderen Städten zu einer Verödung der Innenstadt führte, hat die Gemeinde Zwettl diesen Fehler nicht gemacht.
Es gibt **kein einziges Beispiel** im Waldviertel, wo sich die Ansiedelung solcher Märkte nicht negativ auf das innerstädtische Gewerbe ausgewirkt hätte.

Zwettl hingegen hat den Ruf einer kleinen, aber feinen Einkaufstadt. Das Einzugsgebiet reicht weit in die anderen Bezirke hinein, einzig Krems ist hier eine Konkurrenz. Das Angebot ist vielfältig und qualitativ gut.

Aber misst man die Qualität der städtischen Wirtschaft nur in der Menge des Eingekauften?

Wer hat sich bereits mit Waldviertler Wirtschaftsgeschichte beschäftigt?
Ich empfehle das Buch „Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels“, Hsg. Prof. Herbert Knittler, Horn 2006. Nur wer sich mit der Geschichte beschäftigt, kann Pläne für die Zukunft entwickeln.

Die Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels war bis in unsere Gegenwart dadurch gekennzeichnet, dass wir kaum Produzenten wettbewerbsfähiger Güter waren.
Die Grundlage der Waldviertler Betriebe war die vorhandene billige Arbeitskraft, die Fabriken waren meist verlängerte Werkbänke, deren Zentralen sich in Wien befanden.
Spätestens Ende der 70er-Jahre begann hier die große Krise.
Die Grenzöffnung hat nicht den erhofften Aufschwung gebracht, zwar auch nicht die befürchtete Billigkonkurrenz aus Tschechien, aber leider die zunehmende Verlagerung von Produktionen an billigere Standorte.
Stilllegungen der letzten Textilfirmen (Steilmann, Respo, Ergee) und von Elektronikfirmen (Schrack/Tyco) und sogar der traditionsreichen Glasproduktion in Nagelberg waren die Folge.

Das System war immer dasselbe: Ausländische oder außerregionale Investoren erwarben bestehende Firmen oder siedelten sich mit großen Subventionen an. Das Wachstum ging auf Kosten der umliegenden Gemeinden im Einzugsbereich bzw. im Falle von Großmärkten auf Kosten des eigenen, städtischen Gewerbes. Den Gemeinden brachte dies zwar kurzfristig höhere Abgaben, der Profit aber floss ab und blieb nicht in der Region.

Bei Krisenanzeichen zogen sich die Firmen / Investoren zurück, da sie kein lokales oder regionales Interesse besitzen, sondern rein profitorientiert sind.

Die Betriebsansiedlungskonzepte der 80er- und 90er-Jahre müssen als gescheitert bezeichnet werden, soweit sie auswärtige Investoren und Firmen betrafen. Der grenzübergreifende

Gewerbepark in Gmünd hat nie funktioniert und Projekte wie die Anderswelt in Heidenreichstein endeten in einem Debakel.

Wirklichen langfristigen Nutzen zieht die Gemeinde oder die Region aus Betrieben, die hier verwurzelt sind.

Beispiele: Hartl-Haus in Echtsenbach, Elk-Haus in Schrems, Test-Fuchs in Groß-Siegharts, Holz-Longin in Dobersberg, die Käsemacher in Vitis, Sonnentor, Brauerei und Waldland in Zwettl, die Whiskybrennerei in Roggenreith.

Das Geheimnis dieser Betriebe: die Nutzung der vorhandenen Ressourcen zur Veredelung und Schaffung intelligenter Produkte. So wird aus nicht wettbewerbsfähigem Rohstoff eine überregional und international gefragte Ware.

Jede stärkere Anbindung der lokalen Zwettler Wirtschaft an außerregionale oder internationale Firmen führt zu stärkerer Abhängigkeit von Entscheidungen, die sich nicht in unserem Einflussbereich befinden und zu stärkerer Krisenanfälligkeit.

Das Gegenrezept: Die Förderung und Stärkung jener Betriebe, die hier in Zwettl ihren Interessensmittelpunkt haben!

Die Umwegrentabilität, also das Profitieren des Zwettler Gewerbes von der Neuansiedlung auswärtiger Firmen, funktioniert nur, wenn diese Firmen ergänzende Produkte zum Zwettler Sortiment anbieten. Alles andere ist beinhardt Konkurrenz und jeder Neuankömmling wird in kurzer Zeit versuchen den einheimischen Konkurrenten zu verdrängen. Ganz egal, ob dies Schuhgeschäfte, Lebensmittelketten oder Elektronikanbieter sind.

Zudem fließen die Profite aus der Region ab.

Jeder Investor will letztendlich nur eines: Geld.

Zwettl braucht keinen Megasupermarkt. Wir haben alles, was wir brauchen.

Zwettl braucht nicht das gescheiterte Ansiedlungskonzept von gestern, das alle anderen Innenstädte veröden ließ.

Zwettl braucht, so wie unsere Vorzeigebetriebe Sonnentor, die Firmengruppe Kastner, Waldland und Brauerei, die Nutzung des Vorhandenen. Jeder Tourist ist begeistert von unserer Landschaft, unseren Produkten und unserer schönen Stadt.

Wer pflegt die Stadt: die Bürger. Wer pflegt unsere Landschaft: die Bauern.

Die Zukunft liegt nicht im Supermarkt, sondern in der Verbindung von Gewerbe und Tourismus mit der Landwirtschaft. Betriebe wie Sonnentor, die Whiskybrennerei in Roggenreith, der Mohnwirt in Armschlag zeigen es vor.

Ein Einkaufszentrum bringt etliche, aber gering qualifizierte Arbeitsplätze. Unser Geld wird aber von überregionalen Firmen abgeschöpft. Es bleiben lediglich die höheren Gemeindeabgaben, die Auswirkungen auf das lokale Gewerbe bringen aber eine negative Bilanz.

Es ist absurd, wenn nun unsere funktionierende Gewerbestruktur einer unnötigen Konkurrenz ausgesetzt wird und danach Arbeitskreise gebildet werden, welche Ideen zur Belebung der Stadt finden sollen.

Denken wir an die Zukunft!

Treibstoff wird nicht mehr billiger, sondern bestenfalls ungefähr auf gleichem Niveau bleiben. Durch die jährliche Inflation wird die private Mobilität langsam, doch stetig teurer. Alternative Fahrzeuge, wie Elektroautos, sind für die Stadt geeignet, es gibt jedoch auch langfristig keine technischen Konzepte, um diese Fahrzeuge für große Strecken tauglich zu machen. Das bedeutet: Regionen wie

das Waldviertel werden auch in Zukunft mit steigenden Fahrzeugkosten zu kämpfen haben, die uneingeschränkte Mobilität wird zum privaten Kostenfaktor.

Die Folge: der Einkaufstourismus wird für den Konsumenten immer teurer und abnehmen. Gute, öffentliche Verkehrsalternativen werden in Zukunft gefragt sein und auf lange Sicht wieder konkurrenzfähig werden.

Für überregionale Firmen wird ein peripherer Standort wie das Waldviertel relativ rasch unrentabel, langfristig werden wir das Ende der chilenischen Weintrauben und des israelischen Gemüses in unseren Regalen erleben .

Für das Waldviertel bietet diese Zukunft die Chance, dass unsere lokalen Strukturen in Gewerbe, Tourismus und Landwirtschaft wieder gefragt sein werden. Wenn diese Strukturen noch existieren!

In Zwettl funktionieren diese Strukturen noch! Setzen wir sie nicht aufs Spiel!

Entwickeln wir unsere eigenen Zwettler Konzepte für die optimale Nutzung unserer Ressourcen!

Die intelligente Zusammenarbeit zwischen Gewerbe, Tourismus und Landwirtschaft ist unsere einzige Zukunftschance – Megasupermärkte sind Konzepte von gestern.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Oskar Sip'.

PS: Ich bitte um Gegenargumente.

Die Diskussion sollte in einer Meinungsbildung münden, die vielleicht sogar stärker sein kann als der Klubzwang einer Partei.